

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 3 (1935)
Heft: 23

Artikel: Ich bin dein Freund!
Autor: Boris, Siro
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-567147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Durch Licht
zur Freiheit!

Schweizerisches

Durch Kampf
zum Sieg

Freundschafts-Banner

Verbandsorgan der „Schweiz. Liga für Menschenrechte“, vormals „S.Fr.-V.“
Korrespondenz-Adresse für Redaktion und Verlag: Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4

Erscheint am 5. und 20. jeden Monats — Redaktionsschluß je 3 Tage vorher — Postcheckkonto VIII 21.560
Abonnementspreis (muß vorausbezahlt werden): $\frac{1}{4}$ jährl. Fr. 2.60, $\frac{1}{2}$ jährl. Fr. 4.80, jährl. Fr. 9.50 exklusive Porto

Ich bin dein Freund!

von Siro Boris

Ich bin dein Freund!
So sprach dein Mund
In heil'ger Stund'.
Und für und für
Tönt es in mir:
Ich bin dein Freund!

Ich bin dein Freund!
So spricht mein Herz.
In Freud' und Schmerz
Halt ich zu dir.
Sei du auch mir
Ein treuer Freund!

Ich bin dein Freund!
O süßes Wissen!
Wir merken es an unsern Küssen,
Wir fühlen es am Druck der Hand,
Daß uns umschlingt ein festes Band.
Ich bin dein Freund!

Der Homoerot vor Kirche und Bibel

von Rudolf Rheiner

(Fortsetzung)

Ich bin mir bewußt, daß es für einen Laien ein gewagtes Unterfangen bedeutet, herrschende kirchliche Urteile korrigieren zu wollen. Die größte Gefahr: ein Laie kann die biblischen Urtexte nicht selbst prüfen, sondern muß sich auf die ihm zugänglichen Uebersetzungen verlassen. Wer sich schon einmal mit Fremdsprachen beschäftigt hat, weiß, wie schwer es ist, sinngemäß zu übersetzen. So sind auch die Uebertragungen der biblischen Urtexte bereits schon Deutungen, weil verschiedene wichtige Worte der Urschrift verschiedene Bedeutung haben können. Die katholische Kirche kennt diese Schwierigkeiten seit der Reformation und erklärt für ihre Gläubigen nur die bischöflich approbierten Uebersetzungen als sinngemäß. Es gibt aber auch katholische Gelehrte, die in der Frage der geschlechtlichen Liebesbetätigung eine ganz andere Stellung einnehmen als die offizielle römische Kirche. Auch sie belegen ihre Schlußfolgerungen mit der Bibel. Ich werde es später mit einem Artikel eines hervorragenden armenischen Bischofs beweisen. Heute mag jedem Katholiken schon genügen, daß es auch in seiner Kirche zumindest zwei grundverschiedene Wertungen des „Liebesrausches ohne Zeugungswille“ gibt. —

„Der Protestantismus kennt keine unfehlbare Kirche und keinen unabänderlichen kirchlichen Lehrbegriff. Die Autorität hat in ihm nur Wert als Bestätigung unseres inneren Bewußtseins.“ Diese grundlegenden Worte stehen in dem ausgezeichneten Buche des deutschen protestantischen Theologen und Gelehrten Caspar Wirz: „Der Uranier (Homoerot) vor Kirche und Schrift.“^{*)} Er-

schienen ist das Buch bereits im Jahre 1905, und trotzdem — wer von uns kennt es? Man schleppt jahrzehntelang wissenschaftliche und kirchliche Verdammungsphrasen mit sich herum und erkennt erst reichlich spät die tatsächlichen Zusammenhänge. Das innerste Gefühl, das weder Gesetzes- noch Kanzelfurcht ertönen konnte, erhält plötzlich seine Rechtfertigung auch vor dem reinen Antlitz Jesu. Wohlverstanden: Wirz gibt keinem einen Freibrief für eine hemmungslose Sexualität, für einen gefühllosen Mißbrauch eines andern Menschen, der ihm die herrliche Stunde zu einer beschmutzten Sache, einem egoistisch-tierischen Akt herabwürdigt. Aber er geht an alle auf uns bezüglichen Bibelstellen mit einer tiefschürfenden, streng wissenschaftlichen Textkritik heran; er weist nach, daß die Durchschnitts-Geistlichen den verhängnisvollen Irrtum begehen, Bibelstellen aus ihrem Zusammenhange und der Zeit, für die sie geschrieben sind, herausreißen und beziehungslos in eine Zeit und Umwelt übertragen, die andere Zusammenhänge erkennt als die Propheten und Apostel es vermochten. **Liebe, ganze Hingabe, das „Für den andern leben wollen“ bleibt das Entscheidende.**

Auch unsere Liebe? höre ich manchen von uns fragen. Wirz, der kein Homoerot ist, aber Menschen unserer Art bereits 1905(!) seit 37 Jahren in ihrem Leben, Fühlen und Denken beobachtete, kennen und — achten lernte, in allen Berufsklassen, in vielen Städten und Ländern, beantwortet diese Frage mit einem entscheidenden Ja. Mit welcher Vornehmheit und sittlichem Ernst er das tut, lese jeder selber nach:

„Nun ist allerdings kein einziges Wort aus Jesu Munde bekannt, womit er unsere Frage entschieden hätte. Ob er Kenntnis gehabt habe von der Existenz solcher Wesen,

*) Zu beziehen durch den Verlag zum Preise von Fr. 3.—, zuzüglich Porto.